

Protokoll

Fachworkshop Sicherheitsökonomie

Veranstalter: Fachdialog Geistes- und Sozialwissenschaften in der zivilen
Sicherheitsforschung

Datum: Freitag, 13. Dezember 2013

Ort: Vortragsraum des Historischen Gebäudes der Niedersächsischen
Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Prozesse der Ökonomisierung von Sicherheit, Entwicklungen hin zu veränderten Ansätzen, Formen und Kalkülen der staatlichen, kooperativen oder privaten Sicherheitsproduktion oder die Frage nach dem von privatwirtschaftlichen Akteuren geleisteten Beitrag zur Sicherheit von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft sind bislang eher unterbelichtete Themen der zivilen Sicherheitsforschung. Tatsächlich verbirgt sich hinter dem Workshoptitel „Sicherheitsökonomie“ ein äußerst vielschichtiges und heterogenes Feld von Themen, Aspekten und Fragestellungen, zu denen z.T. nur relativ wenig und sehr verstreutes Wissen vorhanden ist. Die Herstellung und Gewährleistung von Sicherheit, der Schutz der Bevölkerung vor äußeren und inneren Bedrohungen gehört seit den Anfängen moderner Staatlichkeit zu den Kernaufgaben des Staates. Auf seiner Rolle als Sicherheitsgarant beruht seine Legitimation. Seit einigen Jahrzehnten ist jedoch im Zuge von Privatisierungs- und Outsourcing-Prozessen ein Rückzug des Staates von bestimmten hoheitlichen Aufgaben zu beobachten, während zugleich eine stetig wachsende Zahl von privaten Akteuren als Anbieter von sicherheitsbezogenen Dienstleistungen, Technologien und Produkten aller Art auftreten und der Sicherheitsmarkt einen immensen Aufschwung erlebt (Umsatz- und Beschäftigtenzahlen, Angebots- und Produktpalette etc.). Derartige Entwicklungen weisen vielfältige Facetten auf – eine veränderte Aufgaben- und Verantwortungsteilung zwischen Staat, Markt und Bevölkerung, einen Wandel von Leitvorstellungen und (Un-)Sicherheitswahrnehmungen, eine veränderte Nachfrage nach Sicherheit u.v.m. Auch die Entwicklung neuer Technologien spielt eine wichtige Rolle.

In welchen Bereichen, welchen Formen und welcher Intensität finden Prozesse der Auslagerung staatlicher Aufgaben an private Akteure statt? Welche Kalküle und Versprechen sind an solche Privatisierungen geknüpft und inwieweit werden diese erfüllt oder auch nicht? Welche Erfahrungen der tatsächlichen Umsetzung liegen vor? Welche Verfahren, Instrumente und Bewertungskriterien sind dazu geeignet, um den Nutzen und die – nicht allein ökonomischen – Kosten von spezifischen Sicherheitsmaßnahmen zu bestimmen? Wie lässt sich das Niveau an „Sicherheit“ in einer Gesellschaft empirisch messen? Welche positiven, aber auch: welche problematischen oder ambivalenten, kurz- und langfristigen Folgewirkungen ergeben sich, wenn das öffentliche Gut Sicherheit zunehmend unter Markt- und Wettbewerbsgesichtspunkten betrachtet und produziert wird? Antworten auf diese und weitere Fragen lassen sich nur im Rahmen inter- und transdisziplinärer Reflexion, Diskussion und Zusammenarbeit entwickeln. Aus diesem Grund wurde für den vom Projektteam des Fachdialog Geistes- und Sozialwissenschaften in

GEFÖRDERT VOM

der zivilen Sicherheitsforschung organisierten Fachworkshop "*Sicherheitsökonomie*", der am 13.12.2013 in Göttingen stattfand, bewusst ein sehr breiter Zugriff auf die Thematik gewählt. Ziel der Veranstaltung war es, Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen gesellschafts- und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen, sowie aus der Sicherheits- und Versicherungswirtschaft miteinander ins Gespräch zu bringen, ihre mitunter sehr unterschiedlichen Sichtweisen auf das Feld der „Sicherheitsökonomie“ zusammenzuführen und offene Forschungsfragen gemeinsam zu diskutieren.

Nach den einleitenden Grußworten von **Peter Zoche** (Fachdialog Sicherheitsforschung) skizzierte **Wolf Junker** (BMBF) zunächst einige Eckdaten des Rahmenprogramms „Forschung für die zivile Sicherheit“. Das Rahmenprogramm zeichne sich u.a. durch eine Orientierung an konkreten zivilen Szenarien, eine enge Kooperation von Wissenschaft, Wirtschaft und Endanwendern im Rahmen inter- bzw. transdisziplinärer Forschungsprojekte, sowie die Integration gesellschaftlicher Aspekte aus. Mit Blick auf eine geplante Förderlinie zum Themenfeld „Ökonomie der Sicherheit/ Sicherheitswirtschaft“ lud er die Anwesenden dazu ein, den Fachworkshop zur Diskussion und zur Identifizierung von Forschungsbedarfen und weißen Flecken in diesem Themenfeld zu nutzen.

Zum Auftakt der Veranstaltung präsentierte **Harald Olschok**, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der Sicherheitswirtschaft (BDSW), Eckdaten zur Branche (Entwicklung von Umsatz- und Beschäftigtenzahlen, rechtliche Grundlagen, Initiativen im Bereich Aus-/Weiterbildung) und skizzierte zentrale Entwicklungstrends aus Perspektive der Sicherheitswirtschaft. Diese umfasst nach Definition des BDSW die Bereiche Elektronische Sicherheit, Mechanische Sicherheit und Personelle Dienstleistungen. Das immense Wachstum des Sicherheitsmarktes in den vergangenen zwei Jahrzehnten sei nicht der Kriminalitätsentwicklung sondern v.a. der Zunahme von Outsourcing/ Fremdvergaben durch Unternehmen und Staat, sowie einer generellen Zunahme der Komplexität von Herausforderungen im Bereich der Sicherheit geschuldet (aktuelles Bsp.: Schutz deutscher Schiffe vor Piraterie). Drei Trends seien für die Branche insgesamt prägend: 1) deutliche Zunahme der Beschäftigten (Rückzug von Wirtschaft und Staat auf Kernkompetenzen), 2) zunehmende Professionalisierung (Zertifizierung, Aus-/Weiterbildungsangebote), 3) Technisierung von Sicherheitsdienstleistungen.

Themenblock I – Zur Ökonomie der Sicherheit: Einordnungen und Ziele

Rainer Sachs, Leiter des Bereichs „Emerging Risk Management“ bei Munich Re, diskutierte Herausforderungen im Umgang mit Zukunftsrisiken, die durch Globalisierung, Vernetzung und neue Technologien entstehen (vgl. Präsentationsfolien). „Emerging risks“ zeichnen sich durch ein hohes Maß an Unsicherheit (Eintrittswahrscheinlichkeit, Auswirkungen auf vernetzte Systeme) und ein hohes Schadenspotential aus (Bsp. Cyberrisiken). Um sie modellierbar und beherrschbar bzw. versicherbar zu machen, sei die Entwicklung von heuristischen, eher qualitativen als quantitativen Verfahren und Ansätzen erforderlich. Es gelte, ein besseres Verständnis von (globalen) Vernetzungen zwischen Systemen (Gesellschaft, Politik; Umwelt/ Natur; Ökonomie; Technologie) und systemübergreifenden Auswirkungen von Extremereignissen zu erlangen. Ansätze hierzu sind die Visualisierung komplexer Risikolandschaften oder die Konstruktion von Szenariobäumen auf Grundlage von Expertenbefragungen/-schätzungen, um relevante Knotenpunkte in Netzwerken zu identifizieren. Wie aber wählt man relevante Szenarien aus?

GEFÖRDERT VOM

Welche blinden Flecken bestehen, welche Risiken werden möglicherweise übersehen? Weiterer Forschungsbedarf bestehe zur Frage, wie sich erfahrungsgemäß systematisch verzerrte subjektive Risikoschätzungen (Experten und Laien) verbessern und in Modelle integrieren lassen (Entwicklung von prozessorientierten Ansätzen). Angesichts von komplexen Risiken und kaum vorhersagbaren Ereignissen stünden zudem insb. Organisationen vor der Herausforderung, neue Steuerungskonzepte für einen kompetenteren Umgang mit wachsender Komplexität und Ungewissheit zu entwickeln (Stichworte: lernende Organisation, Fehler/Störungen als Chance für Lernprozesse).

Im Bereich "Ökonomie der Sicherheit", so verdeutlichte **Horst Entorf**, Universität Frankfurt a.M., existieren aus volkswirtschaftlicher Perspektive eine Fülle von offenen Forschungsfragen (vgl. Präsentationsfolien). Ausgangspunkt der Analysen sei eine gesamtgesellschaftliche Perspektive auf Sicherheit als öffentliches Gut und die Frage nach dem optimalen Einsatz von Ressourcen (Anwendung des ökonomischen Knappheits- oder Maximumsprinzip). Anhand welcher Methoden lassen sich direkte, indirekte und immaterielle Kosten berechnen, die durch fehlende objektive/ subjektive Sicherheit entstehen? Sind ökonomische Kostenberechnungen als Grundlage für die Priorisierung von politischen Handlungsbedarfen im Umgang mit Bedrohungen geeignet – und wenn ja, in welcher Form? Welche grundlegenden Verteilungs- und Gerechtigkeitsfragen werden dabei aufgeworfen? Zu grundsätzlichen ethischen Fragen – bspw. Debatte um "value of a statistical life" in der Ökonomie, "health-related quality of life" in der Medizin – fehle es bislang an Austausch, Interdisziplinarität und Vergleichbarkeit. Reflexions- und Forschungsbedarf bestehe zudem zu methodischen Fragen der Erforschung und Gewichtung von Sicherheitstrends (Ist-Zustand, Prognose, subjektive Wahrnehmungen/Sicherheitsbedürfnisse unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen), der Bewertung von Kosten und Nutzen spezifischer Sicherheitsmaßnahmen, sowie der Messung von Nachfrage nach/ Zahlungsbereitschaft für Sicherheit.

Daniela Klimke, Polizeiakademie Niedersachsen/ ISIP Hamburg, plädierte dafür, Sicherheit als gesellschaftlich hergestelltes Konstrukt in den Blick zu nehmen. Unter den Stichworten Privatisierung, Wettbewerb und Deregulierung diskutierte sie Homologien von Markt/Ökonomie und Sicherheit (vgl. Präsentationsfolien). Mit der Ausweitung von Marktlogiken auf das Feld der Inneren Sicherheit verändere sich strafrechtliche Kontrolle in Richtung einer zunehmenden Punitivität; hier bestehe weiterer empirischer Forschungsbedarf. Prozesse des Outsourcing und die Orientierung an Kosten-Nutzen-Kalkülen führten zu tiefgreifenden Veränderungen von Kriminalpolitik/ Prävention. 'Sicherheit' werde mit dem Konkurrieren unterschiedlicher Sicherheitsanbieter zu einem diskursiv verknüpften Gut; zugleich würden immer neue 'Sicherheitslücken' identifiziert, die nach Investitionen in Sicherheit verlangen. Prozesse der Deregulierung seien v.a. in Form einer Aufweichung von Rechtsstaats-/Freiheitsprinzipien beobachtbar; diese münde z.T. sogar in ein Mehr an gesetzlichen Regelungen. Das vermeintlich konkrete Feld der Inneren Sicherheit werde zur Projektionsfläche, auf die sich diffuse Unsicherheiten/ Ängste gesellschaftlicher Gruppen fokussieren – was wiederum der Politik die Möglichkeit zu expressivem und symbolhaltigem Regieren eröffne. Die Sozialfiguren des Citoyen auf der einen, des Opfers auf der anderen Seite – so Klimkes Fazit – veranschaulichen das Spannungsfeld der Politischen Ökonomie der Sicherheit.

GEFÖRDERT VOM

Die **Diskussion** zu den Vorträgen des ersten Themenblocks konzentrierte sich auf folgende Aspekte

- *Problem der Quantifizierung bei fehlenden empirischen Daten:* Wie kommt man ausgehend von qualitativen Ansätzen des Risikomanagements zu Quantifizierungen, die bspw. für die Umsetzung von Szenarien in der Steuerung notwendig sind?
- *Transparenz und Wandel von Sicherheitskulturen als Voraussetzung für Lernprozesse:* Wie lässt sich größtmögliche Transparenz für die Beurteilung komplexer Risikolandschaften/ Vulnerabilitäten erreichen? Sind 'no fault'-Regelungen (Bsp. Straßenverkehr) geeignet, um Lernpotentiale durch Aufdeckung, Aufklärung zu erschließen? Wie lassen sich Denkprozesse in Unternehmen, Organisationen anstoßen (relevante Aspekte, Faktoren, Knotenpunkte), wie eine veränderte Haltung zu/ ein veränderter Umgang mit Komplexität, Ungewissheit, Fehlern erreichen?
- *subjektive Risikowahrnehmungen, kulturelle Unterschiede:* geeignete Verfahren zur Messung von höchst unterschiedlichen gruppenspezifischen Risiko-, Unsicherheitswahrnehmungen; Zusammenhang zw. Risikowahrnehmung und Nachfrage nach Sicherheit; kulturelle Unterschiede bei Ausbildung von 'dread risks' (Bsp. Gentechnik, Nano): Wie reagieren Menschen auf unterschiedliche Bedrohungen, wie können unterschiedliche Risikotypen in Modelle einbezogen werden?
- *Ökonomische Modellierungen von Risiken:* Bedarf an differenzierteren Modellen; vorhandene Modelle sind häufig zu undifferenziert, unterkomplex, basieren auf problematischen Vorannahmen, einer zu engen Fokussierung allein auf ökonomische Kalküle
- *Anreize für Investitionen in Sicherheit:* Welche Ansätze zur Messung des Nutzens von Investitionen in Sicherheit (*return on security/safety investment*) gibt es? Wie können sich Investitionen amortisieren? Wie kann in Unternehmen Bewusstsein dafür geschaffen, dass Investitionen in (Cyber-)Sicherheit sich lohnen? (positive Erfahrungen zur Steigerung des Werts von Unternehmen kommunizieren)

Themenblock II: Privatisierung der Sicherheit – Markt neuer Sicherheitsdienstleistungen

Mit Blick auf gegenwärtige Trends auf internationaler Ebene – Ausweitung des Angebotsspektrums von Sicherheitsfirmen; Verwischen der Grenzen zwischen privaten/staatlichen, zivilen/militärischen Akteuren und Aufgaben; neue Märkte: Internationale Friedensmissionen; Entwicklungszusammenarbeit; Maritime Sicherheit; geheimdienstliche Intelligence, IT-Sicherheit, Forensik – diskutierte **Andrea Schneiker**, Universität Siegen, eine Reihe von offenen Fragen (vgl. Präsentationsfolien). Eine gesellschaftliche Debatte über die zunehmende, schleichende Privatisierung/ Kommodifizierung, bei gleichzeitigem Rückzug des Staates finde kaum statt. Wie lässt sich die Zusammenarbeit von privaten und staatlichen Akteuren evaluieren? Welche Methoden, Kriterien sind geeignet, um Performanz zu messen? Führt Privatisierung zu Effizienz-/Effektivitätssteigerungen, zu mehr Sicherheit oder u.U. auch zu neuen Bedrohungen im Einsatzland? Wie wirkt sich die Zusammenarbeit mit privaten Dienstleistern auf staatliche Sicherheitsakteure aus (Kompetenzverlust, Abhängigkeit, Sicherheits- und Selbstverständnis)? Welche Konflikte treten auf und wie geht man mit diesen um (Lernprozesse)? Im Bereich der Standardisierung, Kontrolle und Regulierung von privaten Dienstleistern bestehe – auch aus Sicht

GEFÖRDERT VOM

der Branche selbst – Handlungsbedarf. Im NGO-Bereich fehlten zudem policies/ Best practices zur Zusammenarbeit mit Sicherheitsfirmen, sowie passende Angebote (Sicherheitsmanagement, Trainings für Mitarbeiter).

Ludger Stienen, Hochschule Furtwangen, präsentierte Ergebnisse einer empirischen Studie zu Erscheinungsformen und Prozessen der Privatisierung und Entstaatlichung im Feld der Inneren Sicherheit seit den 1970er Jahren (vgl. Präsentationsfolien). Während Kernprozesse in staatlicher Verantwortung verblieben, würden schlichthoheitliche Aufgaben im Bereich der Gefahrenabwehr/ Prävention und des Strafvollzugs zunehmend an private Akteure ausgelagert. Der Staat ziehe sich nicht zurück. Im Zuge einer Reorganisation der Sicherheitsarchitektur wandle er sich jedoch vom hoheitlichen Interventionsstaat zum kooperativen Sicherheitsstaat/ Gewährleistungsstaat (komplexe, z.T. prekäre Staatlichkeit). Dem Wandel zum Gewaltmanager (Beauftragung, Kontrolle, Koordination) korrespondiere eine Verantwortungsverlagerung; der Rückgang der Eigenverantwortung werde jedoch durch neue Formen der staatlichen Einflussnahme kompensiert (z.B. Verträge, Indiennahme von Betreibern kritischer Infrastrukturen); zudem seien alle Entwicklungen/Aufgaben auch wieder rückholbar. Die Praxis der öffentlichen Sicherheit sei insgesamt ökonomisch durchdrungen; das öffentliche Gut Sicherheit werde zunehmend unter Markt- und Kostengesichtspunkten betrachtet. Offene Fragen bestehen u.a. mit Blick auf fehlendes Gesamtkonzept, unzureichende Rechtsgrundlagen (Ausnahmen werden zur Regel); Zugriffsmöglichkeiten von privaten Sicherheitsunternehmen auf Informationen der Polizei (Personendaten, Lagebild), mögliche Zielkonflikte (Wirtschaftlichkeit, Gewaltmonopol, Gemeinwohlorientierung).

Im Rahmen des Forschungsprojekts WISIND soll ein wirtschaftswissenschaftliches Indikatorensystem zur Messung des Grades an Sicherheit (Schutzfunktion, wahrgenommene u. tatsächliche Bedrohung) in Deutschland entwickelt werden. **Chase Gummer**, Brandenburgisches Institut für Gesellschaft und Sicherheit (BIGS), präsentierte Ergebnisse des Teilvorhabens zur Vermessung der Sicherheitswirtschaft (Sicherheitsdienstleister; Sicherheitstechnik/-produkte; IT-Sicherheit), in dem materielle und immaterielle Beiträge der privaten Sicherheitswirtschaft zur zivilen Sicherheit – Schutz von kritischen Infrastrukturen, Schutz vor Kriminalität, Wirtschaftsspionage und Terrorismus und zur Bewältigung von Krisen und (Natur-)Katastrophen – erhoben werden sollen (vgl. Präsentationsfolien). Gummer erläuterte das methodische Vorgehen und präsentierte ausgewählte Ergebnisse einer ersten Bestandsaufnahme u.a. zu Geschäftsbereichen (zivil; zivil-militärisch), Tätigkeitsfeldern, Angebotsspektrum/ Produktportfolio (Sicherheitstechnik, -Produkte und -Dienstleistungen), Umsatz- und Beschäftigtenzahlen, sowie zu Zukunftserwartungen der Branche. Übergreifendes Ziel des Projekts sei es, ausgehend von dieser Bestandsaufnahme durch jährliche Erhebung von Vergleichsdaten (Zeitreihenanalyse) Aussagen zu Entwicklungen, Veränderungen der Branche und des gesellschaftlichen Sicherheitsniveaus machen zu können; Ergebnisse der zweiten Erhebungswelle sollen im Frühjahr 2014 veröffentlicht werden.

In der **Diskussion** der Beiträge des zweiten Themenblocks wurden folgende forschungsrelevante Aspekte thematisiert:

- *Sicherheit als öffentliches Gut, ökonomische Logiken vs. Organisations-/Verwaltungslogiken*: Inwieweit verändern ökonomische Kalküle die Praxis der Sicherheits-

GEFÖRDERT VOM

gewährleistung? Wird Sicherheit zu einem privatisierten Gut (Verteilungsgerechtigkeit, Verantwortungsteilung Staat – Wirtschaft – Bevölkerung)? Wie verändert sich die Wahrnehmung hoheitlicher Tätigkeit in der Bevölkerung? (Verlust von Respekt, Legitimation, Akzeptanz)? Mit Blick auf Privatisierung staatlicher Aufgaben müssen neben Kosten auch der Nutzen (Zieldefinition?) betrachtet/ bewertet werden, dies kann nicht allein nach ökonomischen Kalkülen geschehen, zumal der Staat selbst keineswegs immer nach ökonomischen Kalkülen regiert, Organisations-/Verwaltungshandeln durch andere Ziele, Logiken (mit)bedingt ist

- *Problem der Regulierung/ Kontrolle und der Rückholbarkeit:* Regulierung/Kontrolle hält mit Privatisierungstendenzen häufig nicht Schritt; Erosion des Gewaltmonopols durch Privatisierungen; zunehmend auch Auslagerung von strategischen Aufgaben (z.B. im Bereich Informationsverarbeitung) an private Firmen (Stichwort NSA); z.T. zwingt das Fehlen notwendiger Kompetenzen (Cybersicherheit, Piraterie) zum Rückgriff auf private Expertise: Integration des Personals in staatlichen Bereich oder bessere Regularien der Zusammenarbeit entwickeln? Problem der (Nicht-)Rückholbarkeit von Privatisierungen, umso mehr, als mit Blick auf angespannte öffentliche Haushalte eher mit weiterer Auslagerung von Aufgaben zu rechnen sei
- *erzwungene staatlich-private Zusammenarbeit als weitere Form der Sicherheitsökonomie:* in unterschiedlichen Bereichen verpflichtete der Staat private Akteure zu hohen Ausgaben, Ressourceneinsatz für sicherheitsbezogene Aufgaben; u.U. macht der Umsatz der privaten Sicherheitswirtschaft nur einen Bruchteil der durch erzwungene private Teilnahme an Sicherheitspolitik zu tätigen Aufwendungen aus => relevanter Faktor für volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
- *Methodische Kritik/ Reflexionen zur Vermessung der Sicherheitswirtschaft:* Aussagekraft der Daten? Problem der Abgrenzung/Definition Sicherheitswirtschaft: Wer gehört dazu, wer nicht, was fehlt, wird nicht erfasst? Selbstzuordnung der Unternehmen zur Branche als unzureichendes Kriterium; auf Wirtschaftskriminalität, Sicherheit von Finanzprodukten, Korruption etc. bezogene Dienstleistungen/ Produkte fehlen (Beratung zum Schutz geistigen Eigentums, Anwaltskanzleien etc.); Unternehmen mit eigener Sicherheitsabteilung; zeitliche Betrachtung: Wie lassen sich dynamische Veränderungen, Strukturbrüche identifizieren, analysieren (Stichwort: illegale Märkte)
- *Indikatorenforschung als Desiderat:* Je nach Wahl der Indikatoren kommt man zu höchst unterschiedlichen Wirklichkeitsbeschreibungen des Sicherheitsmarktes: Welche ökonomischen Indikatoren (Wertindikatoren, Kostenindikatoren, etc.) müssen entwickelt werden, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu Sicherheitswirtschaft, Sicherheitsmarkt, Sicherheitsniveau zu gelangen? Weiteres Problem: anders als Unternehmen werden öffentliche Einrichtungen nur nach Kostenstrukturen, nicht nach Leistungserbringung (economic value) bewertet, obwohl der economic value de facto sehr groß sein kann; als öffentliches Gut ist er jedoch nicht individuell zuordenbar und insofern ist keine individuelle Zahlungsbereitschaft gegeben
- *Befragung der Bevölkerung:* Um Erkenntnisse zum gesellschaftlichen Sicherheitsniveau zu erhalten, Gemeinwohl abbilden zu können, sollten auch Bürgerinnen und Bürger befragt

GEFÖRDERT VOM

werden (private vs. staatliche Sicherheitsgewährleistung; Sicherheitsbedürfnisse, -wahrnehmungen etc.)

Themenblock III – Infrastrukturen und systemische Sicherheit

Peter Christen, Ernst Basler + Partner, stellte Ziele und zentrale Bausteine der nationalen Strategie zum Schutz kritischer Infrastrukturen (SKI) der Schweiz vor (vgl. Präsentationsfolien). Das Programm zeichne sich durch einen pragmatischen, zentral geführten Top-Down-Ansatz aus (Verabschiedung durch den Bundesrat; Beauftragung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz mit der Umsetzung; Beteiligte: Bundesstellen, Kantone, private KI-Betreiber) und zielt auf die Stärkung der Robustheit und Flexibilität der KI sowie eine verbesserte Zusammenarbeit von Staat und Privatwirtschaft im Rahmen eines "integralen Ansatzes". Christen diskutierte drei zentrale Schritte der SKI-Strategie: I. Inventarisierung (Identifizierung von Sektoren/ kritischen Teilsektoren als Planungs-/Priorisierungsgrundlage), II. Erarbeitung von übergeordneten Schutzziele (Kostenwirksamkeitskonzept, Verhältnismäßigkeitsansatz); III. Erarbeitung und Umsetzung von integralen Schutzkonzepten für KI (Leitfaden für Betreiber: einheitliche Vorgaben zu Risiko-, Krisen- und Kontinuitätsmanagement). Die Zusammenarbeit von Staat und Wirtschaft funktioniere gut (frühzeitige Einbindung, Spielräume für Mitgestaltung). Offene Fragen: Wie kann die gesellschaftliche Zahlungsbereitschaft für Funktionswertverluste bestimmt werden? Wie wird die Umsetzung finanziert (Lastenverteilung Staat – Wirtschaft)?

Abschließend präsentierte **Wolfgang Bonß**, Universität der Bundeswehr München, zusammenfassende Reflexionen zu den beiden verhandelten Themenfeldern – *Ökonomie der Sicherheit* vs. *Sicherheitsökonomie*. Erstere befasse sich mit gesellschaftlichen Trends der Vermarktlichung/ Ökonomisierung, mit Kosten-/Nutzen-Rechnungen, frage danach, ob Privatisierungen sich ökonomisch aber auch politisch rechnen oder gehe als Politische Ökonomie der Sicherheit der Frage nach, wie Angebot und Nachfrage nach Sicherheit gesellschaftlich produziert werden. Im Unterschied dazu bezeichne Sicherheitsökonomie Prozesse der Kommerzialisierung, der Sicherheitproduktion durch private Anbieter. Wie "Sicherheitswirtschaft" zu definieren, nationale Verteidigung von ziviler Sicherheit abzugrenzen ist, sei jedoch wissenschaftlich wie politisch höchst umstritten; "Gefährdungsmoden" spielten hier eine große Rolle. Parallel zum Aufschwung der Sicherheitswirtschaft sei eine Vervielfältigung der Sicherheitsdiskurse und ein Trend zur Versicherheitlichung beobachtbar. Vor diesem Hintergrund sei eine Diskussion um Grenzen von (Un-)Sicherheit dringend notwendig (Grenzen der Sicherheit, der Privatisierung, des Aufgebens von Privatsphäre). Wir sollten uns dabei, so sein Plädoyer, eher an *Unsicherheit* statt an Sicherheit orientieren – vollständige Sicherheit ist ohnehin nicht herstellbar.

Insgesamt haben die Vorträge und Diskussionsbeiträge im Rahmen der Veranstaltung deutlich gemacht, dass „Ökonomie der Sicherheit“ und „Sicherheitsökonomie“ auf zwei sehr unterschiedliche Themenfelder, mit jeweils spezifischen Perspektivierungen von Fragen und Problemstellungen verweisen. Wissenslücken und Forschungsdesiderate bestehen in beiden Bereichen. Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive werden relevante offene Fragen und Forschungsbedarfe v.a. im Bereich Ökonomie der Sicherheit gesehen. Das BMBF überlegt mit der geplanten Förderbekanntmachung Arbeiten in beiden Bereichen zu fördern.

GEFÖRDERT VOM

In der **Abschlussdiskussion** wurden – wie im Folgenden zusammenfassend dargestellt – einige der im Verlauf des Workshops adressierten Aspekte und Fragen noch einmal aufgegriffen und um zusätzliche Hinweise zu bestehenden Forschungsdesideraten ergänzt:

- *Ursachen/ Treiber, Ziele und Evaluierung von Privatisierung, Outsourcing staatlicher Aufgaben:* Welche politischen Vorstellungen, Erwägungen/Kalküle sind jenseits ökonomischer Überlegungen im engen Sinne von Bedeutung für Entscheidungsprozesse darüber, welche Aufgaben ausgelagert werden sollten oder auch nicht? Sind die derzeit eher schleichenden Prozesse der Privatisierung funktional oder bedürfte es stärker konturierter Rahmenvorgaben, Konzepte und Zielvorgaben? Evaluierung, Verifizierung von Privatisierungs-/Ökonomisierungsprozessen: Ist Privatisierung tatsächlich eine Lösung? Wie, anhand welcher Methoden und Kriterien lassen sich Nutzen aber auch mögliche dysfunktionale Effekte von Privatisierungen bewerten?
- *Forschung zu Ambivalenzen der Privatisierung:* Welche ökonomischen, welche politischen, gesellschaftlichen Kosten entstehen durch Privatisierung staatlicher (Kern-)Aufgaben im Bereich der Sicherheitsgewährleistung (kurz- und langfristig) und wie lassen sich diese bewerten? Welche nicht-intendierten Folgen für die Rolle, Legitimation, Handlungsfähigkeit staatlicher Akteure ergeben sich im Gefolge von Privatisierung/ Kommerzialisierung (Gewaltmonopol)? Welche Gegentrends, Versuche der Rückholung bspw. im Bereich Infrastrukturen – Wasser, Energie, Informations- und Kommunikationsinfrastrukturen – lassen sich beobachten (politische aber auch ökonomische Gründe)? => Fragen, die auch für ökonomische Bewertungen sehr relevant sind
- *Nachfrage nach Sicherheit, Grenzen der Sicherheit:* Welche Risiken und Unsicherheiten werden akzeptiert bzw. verdrängt, welche nicht? Welche Erwartungen hinsichtlich der Gewährleistung von Sicherheit werden an staatliche Instanzen gerichtet (in Bezug auf je spezifische Unsicherheitsbereiche, in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen)? Welche Formen, welche Intensität staatlichen oder auch privaten Sicherheitshandelns gelten als akzeptabel, welche nicht? Wie wird objektive/ subjektive Sicherheit in einer Gesellschaft überhaupt erzielt?
- *Diskussion von ökonomischen Interessen und politischen Notwendigkeiten:* Ökonomisierung und Selbstökonomisierung der Gesellschaft; Interessen privater Anbieter, ihre Angebote abzusetzen: Unsicherheit als Nachfragegarant?; gesellschaftliche Debatte: Welches Sicherheitsniveau wollen wir uns leisten? Wieviel Sicherheit brauchen wir?
- *Regulierung, Kontrolle, Compliance – Kooperations-/Steuerungsmodelle:* Welche Erfahrungen zu unterschiedl. staatlich-privaten Kooperationsformen bzw. Steuerungsmodellen liegen in einzelnen Bereichen/Aufgabenfeldern vor? Welche Prämissen, Vorgaben setzt der Staat, welche Spielräume (Eigeninitiative, Ausgestaltung von Vorgaben) überlässt er privaten Akteuren? Je nach Bereich können unterschiedliche Formen der Steuerung/ Regulierung notwendig, sinnvoll sein (Bsp. Schutz kritischer Infrastrukturen Schweiz vs. Deutschland); Frage nach Problemen, Ansatzpunkten für Verbesserungen, Best practices; Regulierungs-, Standardisierungsprozesse werden z.T. auch von privatwirtschaftlicher Ebene initiiert; Bedeutungszunahme des Bereichs Compliance: vom Staat erzwungene Kooperationen/ Indienstnahmen können für Unternehmen hoch problematisch sein, Ein-

richtung von compliance-Systemen, um sich vor drastischen Geldstrafen zu schützen; empirischer Forschungsbedarf zu neu entwickelten Kooperationsformen in unterschiedlichen Bereichen, Rücknahme staatlicher Eingriffe, wenn Unternehmen Eigen-/Selbstkontrollmechanismen einführen (Bsp. Umwelt, Wirtschafts-/Finanzbereich)

- *Forschungsbedarfe im Bereich Indikatorenforschung, Anreize für Investitionen in Sicherheit, ‚return on security investment‘ (ROSI):* Wie kann in Unternehmen Bewusstsein für relevante Risiken, Bereitschaft zu Eigeninitiative, Investitionen in Sicherheitsmaßnahmen (Bsp. Cybersecurity) gefördert werden? Gibt es neben dem ROSI-Konzept (IT-Sicherheit) weitere Modelle zur ökonomischen Bewertung von Sicherheitsinvestitionen bzw. Ansätze zur Übertragung/ Ausarbeitung des Modells für die gesamte Sicherheitswirtschaft? Problem des Kriteriums zur Messung von „return“: Welche Kriterien sind zur ökonomischen Bewertung von Sicherheit/ Unsicherheit geeignet? Forschungsbedarf zur Entwicklung geeigneter Indikatoren
- *Methodenentwicklung zum Umgang mit komplexen/ systemischen Risiken:* zentrale Herausforderung: systemische Perspektive auf vernetzte Systeme entwickeln, Kaskadeneffekte, Vernetzung von Folgeschäden in den Blick nehmen; Bedarf an Reflexion, Entwicklung von Methoden zum Verständnis von, Umgang mit komplexen Risiken für die keine Erfahrungswerte, keine empirischen Daten vorliegen: Expertenwissen, qualitative Ansätze zur Modellbildung, Simulation => Voraussetzung für Durchführung ökonomischer Betrachtungen, Simulationen etc.
- *Wandel der (Un-)Sicherheitskultur im Umgang mit Zukunftsrisiken:* In bestimmten Bereichen sind Grenzen klassischer Risikokalküle, Risikomanagementstrategien, Versicherungsmodelle erreicht; Notwendigkeit, Grenzen bestimmter Formen der Ökonomisierung zu erkennen, einen veränderten Umgang mit Unsicherheit, unvermeidbaren Überraschungen zu erlernen (Individuen, Organisationen, Gesellschaft); Wie lassen sich Fehler, Störungen als Anstoß für Lernprozesse fruchtbar machen?

SiFo Fachdialog
Sicherheitsforschung

Peter Zoche M.A.
Koordinator Sicherheitsforschung und Technikfolgenabschätzung
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI
Breslauer Straße 48 | 76139 Karlsruhe
Telefon +49 721 6809-152 (dir.) -166; 185 (Ass.) | Mobil + 49 171 2292 143 | Fax +49 721 6809-315
<mailto:peter.zoche@isi.fraunhofer.de>

<http://www.lit-verlag.de/reihe/zisi> ; <http://www.transcript-verlag.de/ts1435/ts1435.php>

GEFÖRDERT VOM

Referenten- und Teilnehmerverzeichnis

1. Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jörg Albrecht Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg i. Br.
2. Dipl.-Psych. Harald Arnold Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg i.Br.
3. Andreas Berding M.A. European Security Round Table, Brüssel
4. Martin Bettenworth M.A. VDI Technologiezentrum GmbH, Düsseldorf
5. Dr. Antje Bierwisch Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Karlsruhe
6. Sabine Blum M.A. Institut für Soziologie der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg i.Br.
7. Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Blum Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg
8. Prof. Dr. Wolfgang **Bonß** Universität der Bundeswehr München
9. Peter **Christen** Ernst Basler + Partner AG, Zollikon
10. Prof. Dr. Horst **Entorf** Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main
11. Ralf Funda M.A. VdS-Bildungszentrum & Verlag, Köln
12. Dr. Lars Gerhold Forschungsforum Öffentliche Sicherheit, Freie Universität Berlin
13. Dipl.-Wi.-Ing. Henning Gösling Georg-August-Universität, Göttingen
14. Dipl.-Volkswirt. Yvonne Gruchmann Brandenburgisches Institut für Gesellschaft und Sicherheit BIGS, Potsdam

GEFÖRDERT VOM

- | | | |
|-----|---------------------------------|--|
| 15. | Dr. Franz Götz | Qualitytype GmbH, Dresden |
| 16. | Dr. S. Chase Gummer | Brandenburgisches Institut für Gesellschaft und Sicherheit BIGS, Potsdam |
| 17. | Prof. Dr. Rita Haverkamp | Eberhard-Karls-Universität, Tübingen |
| 18. | Dr. Andreas Hoffknecht | VDI Technologiezentrum GmbH, Düsseldorf |
| 19. | Dr. Wolf Junker | Bundesministerium für Bildung und Forschung BMBF, Bonn |
| 20. | Dr. Martin Kahl | Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik IFSH, Universität Hamburg |
| 21. | Prof. Dr. Stefan Kaufman | Institut für Soziologie der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg i.Br. |
| 22. | Prof. Dr. Daniela Klimke | Polizeiakademie Niedersachsen sowie Institut für Sicherheits- und Präventionsforschung ISIP, Hamburg |
| 23. | MR Verena Knies | Bundesministerium für Bildung und Forschung BMBF, Bonn |
| 24. | Prof. Dr. Lutz Kolbe | Georg-August-Universität, Göttingen |
| 25. | Dr. Georgios Kolliarakis | Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main |
| 26. | Dr. Tim Lukas | Institut für Sicherungssysteme Bergische Universität, Wuppertal |
| 27. | Dr. Harald Olschok | Bundesverband der Sicherheitswirtschaft BDSW sowie Bundesvereinigung Deutscher Geld- und Wertdienste BDGW, Bad Homburg |

GEFÖRDERT VOM

- | | | |
|-----|------------------------------------|---|
| 28. | Melanie Pichler | Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Karlsruhe |
| 29. | LKD Dr. Peter Poerting | Bundeskriminalamt BKA, Wiesbaden |
| 30. | Prof. Dr. Franz Porszolt | Universitätsklinikum Ulm |
| 31. | Dr. Andreas Ruch | Ruhr-Universität, Bochum |
| 32. | Thierry J. Ruch | Georg-August-Universität, Göttingen |
| 33. | Dr. Rainer Sachs | Munich RE, München |
| 34. | JProf. Dr. Andrea Schneiker | Universität Siegen |
| 35. | Prof. Dr. Ludger Stienen | Hochschule Furtwangen |
| 36. | Dr. Berthold Stoppelkamp | Bundesverband der Sicherheitswirtschaft BDWS, Berlin |
| 37. | Caroline von der Heyden M.Sc. | Ruhr-Universität, Bochum |
| 38. | Prof. Dr. Heinz Thielmann | EMPHASYS GmbH, Heroldsberg |
| 39. | Katrin Walter | Bundesministerium des Innern BMI, Berlin |
| 40. | Volker Zintel | VZ-Consulting, Hochheim |
| 41. | Peter Zoche M.A. | Projektleitung Fachdialog Sicherheitsforschung, Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Karlsruhe |

GEFÖRDERT VOM